

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Simrock, Karl

Bonn, 1839

Siebentes Abenteuer. Wie Gunther Brundhilden gewann

[urn:nbn:de:bsz:31-162231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162231)

Siebentes Abenteuer.

Wie Gunther Brunhilden gewann.

Ihr Schifflein unterdessen war auf der Bogenflut
Zur Burg herangeschwommen: da sah der König gut
Oben in den Fenstern manche schöne Maid;
Daß er sie nicht erkannte, das war in Wahrheit ihm leid.

Er fragte Siegfrieden, den Gefellen sein:
„Hättet ihr wohl Kunde um diese Mägdelein,
Die droben nach uns schauen hernieder auf die Flut?
Wie ihr Herr auch heiße, es sind Frauen hochgemuth.“

Da sprach der Herre Siegfried: „Nun sollt ihr heimlich spähn
Nach den Jungfrauen, und sollt mir dann gestehn
Welche ihr nehmen wolltet, wär euch die Wahl verliehn.“
„Das will ich,“ sprach da Gunther, dieser Ritter schnell und kühn.

„So schau ich ihrer Eine in jenem Fenster an,
Im schneeweißen Kleide, die ist so wohlgethan:
Die wählen meine Augen um ihren schönen Leib;
Wenn ich gebieten dürfte, sie müßte werden mein Weib.“

„Dir hat recht erforen deiner Augen Schein,
Es ist die edle Brunhild, das schöne Mägdelein,
Nach der dein Herze ringet, dein Sinn und auch dein Muth.“
Ihre Gebärden alle däuchten König Gunthern gut.

Lachm. 377 — 381.

Da hieß die Königstochter von den Fenstern gehn
Ihre herrlichen Maide: sie sollten nicht da stehn
Zum Anblick für die Fremden; sie folgten unverwandt.
Was da die Frauen thaten, das ist uns auch wohl bekannt.

Sie zierten den fremden Gästen sich entgegen,
Wie zu allen Zeiten schöne Frauen pflegen:
Dann an die Fensterscharten traten sie heran,
Daß sie die Helden sähen: das ward aus Neugier gethan.

* Nicht mehr als Viere waren, die kamen in das Land;
Siegfried der kühne ein Rosß zog auf den Strand.
Das sahen durch die Fenster die schönen Frauen an:
Große Ehre dächte sich König Gunther gethan.

* Er hielt ihm bei dem Zaume das zierliche Rosß,
Das war gut und stattlich, stark dazu und groß,
Bis der König Gunther fest im Sattel saß.
Also dient' ihm Siegfried, was er doch später ganz vergaß.

* Da zog er auch das Seine aus dem Schiff heran;
Er hatte solche Dienste gar selten sonst gethan,
Daß er am Stegreif Helden je gestanden wär.
Das sahen durch die Fenster diese schönen Frauen hehr.

Es war in gleicher Weise den Degen allbereit
Von schneebianker Farbe das Rosß und auch das Kleid,
Dem Einen wie dem Andern, und schön der Schilder Rand,
Die warfen hellen Schimmer an der edeln Recken Hand.

So ritten sie herrlich vor Brunhildens Saal,
Ihre Sättel wohlgesteinert, die Brustriemen schmal;
Daran hingen Schellen von lichtem Golde roth:
Sie kamen zu dem Lande, wie ihre Tugend gebot.

Lachm. 382 — 385.

* Mit Speeren wohlgeschliffen, mit Schwertern wohlgethan,
Die reichten den Kühnen bis zum Sporn hinan.
Die Wohlgemuthen führten ihn scharf genug und breit:
Das alles sah Brunhilde, die viel herrliche Maid.

Mit ihm kam da Dankwart und der Degen Hagen:
Diese Ritter trugen, wie wir hören sagen,
Von rabenschwarzer Farbe ein reichgewirktes Kleid;
Neu waren ihre Schilde, gut und mächtig und breit.

Von India dem Lande trugen sie Gestein,
Das warf an ihrem Kleide auf und ab den Schein.
Sie ließen unbehütet das Schiffein bei der Flut.
So ritten nach der Beste diese Helden kühn und gut.

Sechs und achtzig Thürme sahn sie darin zumal,
Drei weite Palläste, und einen schönen Saal
Von edelm Marmelsteine, so grün als wie das Gras,
Darin Brunhilde selber mit ihrem Ingesinde saß.

Die Burg war erschlossen, weithin aufgethan;
Entgegen liefen ihnen Die in Brunhilds Bann,
Die Gäste zu empfangen in ihrer Fraue Land:
Sie nahmen ihnen die Rosse und die Schilde von der Hand.

Da sprach der Rämrrer Einer: „Gebt uns euer Schwert
Und die lichten Panzer.“ „Das wird euch nicht gewährt,
Sprach von Tronse Hagen, „wir wollens selber tragen.“
Da begann ihm Siegfried von des Hofs Gebrauch zu sagen:

„In dieser Burg ist Sitte, das will ich euch sagen,
Daf die Gäste nimmer Waffen sollen tragen:
Laßt sie von hinnen bringen, das ist wohlgethan.“
Ihm folgte wider Willen Hagen, König Gunthers Mann.

Man ließ den Gästen schänken und schaffen gute Ruh.
Manchen schnellen Recken sah man dem Hofe zu
Allenthalben gehen in fürstlichem Gewand:
Doch wurden nach den Bühnen rings her die Blicke gefandt.

* Da wurden auch Brunhilden gesagt die Mären,
Daß unbekante Recken gekommen wären
In herrlichem Gewande geflossen auf der Flut:
Darob begann zu fragen diese Jungfrau schön und gut.

„Ihr sollt mich wissen lassen,“ sprach das Königskind,
„Wer die unbekanntten Recken dort wohl sind,
Die ich stehen sehe so herrlich und hehr,
Und wem zu Lieb die Helden wohl gefahren sind hieher.“

Des Gefindes sprach da Einer: „Frau, ich muß gestehn,
Daß ich ihrer Keinen jemals noch gesehn;
Doch Einer ist darunter, der Siegfrieds Weise hat:
Den sollt ihr wohl empfangen; das ist, Herrin, mein Rath.

* „Der Andre der Gefellen, gar löblich dünkt er mich;
Wenn er die Macht befäße, zum König ziemt' er sich
Ob weiten Fürstenlanden; die mag er wohl verfehn.
Man sieht ihn bei den Andern dort so recht herrlich stehn.

* „Der Dritte der Gefellen, der ist von grimmem Sinn,
Doch auch von schönem Wuchse, reiche Königin.
Die Blicke sind geschwinde, deren so viel er thut:
Er hat in seinem Sinne, ich wähne, grimmitigen Muth.

* „Der Jüngste darunter, gar löblich dünkt er mich,
Man sieht den reichen Degen so recht minniglich
In jungfräulicher Sitte und edler Haltung stehn:
Wir müßtens Alle fürchten, wär ihm ein Leid hier gesehn.

* „So freundlich er gebahre, so wohlgethan sein Leib,
Er brächte doch zum Weinen manch weibliches Weib,
Wenn er begann zu zürnen; sein Wuchs ist wohl so gut:
Er ist an allen Tugenden ein Ritter kühn und wohlgemuth.“

Da sprach die Königstochter: „Nun bringt mir mein Gewand:
Und ist der starke Siegfried gekommen in mein Land
Um meiner Minne willen, es geht ihm an den Leib:
Ich fürcht ihn nicht so heftig, daß ich würde sein Weib.“

Brunhilde die schöne trug bald erlesen Kleid.
Da ging an ihrer Seite manche schöne Maid,
Wohl hundert oder drüber; geziert war ihr Leib:
Die Gäste wollte schauen manches weibliche Weib.

Das Geleite gaben ihnen Degen aus Isenland,
Brunhildens Recken, die Schwerter in der Hand,
Fünfhundert oder drüber; das war den Gästen leid.
Aufstanden von den Sätzen die kühnen Helden allbereit.

Als die Königstochter Siegfrieden sah,
Wohlgezogen sprach sie zu dem Gaste da:
„Willkommen seid, Herr Siegfried, hier in diesem Land.
Was meint eure Reise? das macht mir, bitt ich, bekannt.“

„Viel Dank muß ich euch sagen, Frau Brunhild,
Daß ihr geruht mich grüßen, Fürstentochter mild,
Vor diesem edeln Recken, der hier vor mir steht;
Denn Er ist mein Herrre: der Ehre Siegfried wohl enträth.“

„Er ist am Rheine König, was soll ich sagen mehr?
Nur um deinetwillen fuhren wir hierher,
Er will dich gerne minnen, was ihm geschehen mag.
Nun bedenke dich bei Zeiten: mein Herr läßt nimmermehr nach.“

„Er ist geheissen Gunther, ein König reich und hehr;
Erwirbt er deine Minne, nichts weiter wünscht er mehr.
Mit ihm bin ich gefahren in dieses Land um dich;
Wenn Er mein Herr nicht wäre, so lies ich es sicherlich.“

Sie sprach: „Ist er dein Herre, stehst du in seinem Lehn,
Kann er, die ich ertheile, meine Spiele dann bestehn
Und bleibt darin der Meister, so werd ich sein Weib:
Gewinn ich aber Eines, es geht euch allen an den Leib.“

Da sprach von Tronje Hagen: „Nun zeigt uns, Königin,
Was ihr für Spiel' ertheilet, und wenn euch den Gewinn
Mein Herre Gunther liese, so müßt' es übel sein:
Er getraut wohl zu erwerben ein so schönes Mägdelein.“

„Den Stein soll er werfen und springen darnach,
Den Sper mit mir schießen: drum sei euch nicht zu jach.
Ihr könnt hier leicht verkieren die Ehr und auch den Leib:
Das geb ich zu bedenken,“ sprach das minnigliche Weib.

Siegfried der schnelle ging vor den König hin
Und bat ihn frei zu reden mit der Königin
Ganz nach seinem Willen; angstlos soll' er sein:
„Ich will dich wohl beschützen vor ihr mit den Listn mein.“

Da sprach der König Gunther: „Königstochter hehr:
Ertheilt mir was ihr wollet und wär es auch noch mehr,
Das beständ ich alles um euern schönen Leib:
Mein Haupt will ich verkieren, so ihr nicht werdet mein Weib.“

Als da seine Rede vernahm die Königin,
Bat sie, wie ihr gezieme, das Spiel nicht zu verziehn.
Sie lies sich zum Streite bringen ihr Gewand,
Einen goldnen Panzer und einen guten Schildesbrand.

Ein Waffenhemd von Seide, das zog sich an die Maid,
Das konnte keine Waffe verletzen je im Streit,
Von Zeugen wohl geschaffen aus Libya dem Land;
Lichtgewirkte Borten erglänzten an seinem Rand.

Derweilen hatt ihr Uebermuth den Gästen schwer gebräut,
Dankwart und Hagen die standen unerfreut;
Wie es dem König erginge besorgte sehr ihr Muth;
Sie dachten: „Unsre Reise bekommt uns Necken nicht gut.“

Derweilen war auch Siegfried, der waidliche Mann,
An das Schiff gegangen, eh wer darüber sann,
Wo er die Tarnkappe verborgen liegen fand,
In die er hurtig schlüpfte; da war er Niemand bekannt.

Er eilte bald zurücke, da sah er Necken viel;
Es ordnete die Königin da ihr hohes Spiel.
Er ging umher verkrohlen und daß ihn Niemand sah,
Von Allen die da waren; gar listiglich das geschah.

Es war ein Kreis gezogen, wo das Spiel geschehn
Vor kühnen Necken sollte, die es wollten sehn.
Wohl an siebenhundert sah man Waffen tragen:
Wer den Sieg errungen, das sollten sie nach Wahrheit sagen.

Da war Brunhild gekommen, die man gewaffnet fand,
Als ob sie streiten wolle um aller Könige Land:
Wohl trug sie auf der Seide manch Stäblein von Gold;
Ihre lichte Farbe erglänzte darunter hold.

Nun kam ihr Gesinde, das trug an der Hand
Aus allrothem Golde einen Schildesrand,
Mit hartem Stahlbeslage, mächtig groß und breit,
Worunter ringen wollte diese minnigliche Maid.

An einer edeln Borte ward ihr Schild getragen,
Darauf Edelsteine, wie Gras so grüne, lagen;
Die warfen mannigfaltig Gefunkel auf das Gold.
Der bedurfte große Kühnheit, dem die Jungfrau wurde hold.

Der Schild war untern Buckeln, so hat man uns gesagt,
Von dreier Spannen Dicke; den trug hernach die Magd.
An Stahl und auch an Golde war er reich genug,
Den ihrer Kämmerer Einer mit Mühe selbvierter trug.

Als der Degen Hagen den Schild hertragen sah,
Wie sprach mit grimmem Muthe der Held von Tronje da:
„Wie nun, König Gunther? Wie verlieren wir den Leib?
Die ihr begehrt zu minnen, die ist wohl des Teufels Weib.“

* Nun hört von den Gewanden, woran sie reich genug:
Von Azagoger Seide einen Wappenrock sie trug,
Der war reich und edel, davon warf hellen Schein
Von der Königstochter gar mancher herrliche Stein.

Da brachte man der Frauen, schwer und übergroß,
Einen scharfen Wurfspeer, den sie stets verschöß,
Stark und ungefüge, mächtig und breit zumal:
Der hatt an seinen Seiten zwei Schneiden von scharfem Stahl.

Von des Speiesses Schwere hört Wunder sagen:
Viertelhalb Pfund Eisen war dazu verschlagen.
Ihn trugen kaum Dreie von Brunhildens Bann;
Gunther der edle darum zu sorgen begann.

* Er dacht' in seinem Sinne: was soll dieses sein?
Der Teufel aus der Hölle, wie könnt er hier gedeihn?
Wenn ich lebend wieder in Burgonden wär,
Ihr schüße meine Minne wohl selten große Beschwär.
Lachm. 415 — 419.

* Er hatt in seinen Sorgen, das wisset, Leid genug.
All sein Kampfgeräthe man ihm zur Stelle trug:
Bald stand der reiche König in seiner Waffen Hut;
Vor Leide hatte Hagen fast gar verloren den Muth.

Da sprach Hagens Bruder, der kühne Dankwart:
„Mich reuet in der Seele diese Hofesfahrt.
Nun hießen wir einst Necken! Wie verlieren wir den Leib!
Soll uns in diesem Lande überwinden nun ein Weib?

„Des bin ich sehr verdrossen, daß ich kam in dieses Land.
Hätte mein Bruder Hagen seine Waffen an der Hand,
Und auch ich die meinen, so sollten sich in Hut
Brunnhildens Necken nehmen mit all ihrem Uebermuth.

* Sie sollten sich bescheiden, das glaubet mir nur;
Hätt ich den Frieden tausendmal bekräft mit einem Schwur,
Bevor ich sterben sähe den lieben Herren mein,
Das Leben müßte lassen dieses schöne Mägdelein.“

„Wir möchten ungefangen wohl räumen dieses Land,“
Sprach sein Bruder Hagen, „hätten wir das Gewand,
Das wir zum Streit bedürften und die Schwerter gut,
So sollte sich wohl geben der schönen Fraue Uebermuth.“

Wohl hörte was er sagte die Fraue wohlgethan;
Sie sah ihn über die Achsel lachendes Mundes an.
„Nun er so kühn sich dünket, so bringt doch ihr Gewand,
Ihre scharfen Waffen gebt den Degen an die Hand.

* „Es kümmert mich so wenig, ob sie gewaffnet sind,
Als ob sie bloß da stünden,“ so sprach das Königskind,
„Ich fürchte Niemand's Stärke, den ich noch je gekannt;
Ich mag auch wohl genesen im Streite vor des Königs Hand.
Lachm. 420—423.

Als sie die Schwerter hatten, wie die Maid gebot,
Dankwart der kühne ward vor Freuden roth.
„Nun spielet, was ihr wollet,“ so sprach der Degen werth,
„Gunther ist unbezwungen, wir haben wieder unser Schwert.“

Brunhildens Stärke zeigte sich nicht klein,
Man trug ihr zu dem Kreise einen schweren Stein,
Groß und ungeheuer, rund und stark und breit.
Ihn trugen kaum Zwölfe dieser Degen kühn im Streit.

Den warf sie zu allen Zeiten, wie sie den Spieß verschöß:
Darüber ward die Sorge der Burgonden groß.
„Wen will der König werben?“ sprach Herr Hagen laut:
„Wohl mag sie in der Hölle sein des bösen Teufels Braut.“

An ihre weißen Arme sie die Aermel wand,
Sie begann zu fassen den Schild mit der Hand,
Sie schwang den Spieß zur Höhe: da ging es an den Streit.
Die fremden Gäste bangten vor Brunhildens Jorn und Reid.

Und wär ihm da Siegfried zu Hülfe nicht gekommen,
So hätte sie das Leben Gunthern wohl benommen.
Er nahte sich verstohlen und rührte seine Hand;
Gunther seine Künste mit großen Sorgen befand.

* „Was hat mich berührt?“ dachte der kühne Mann,
Und wie er um sich blickte, da traf er Niemand an.
Er sprach: „Ich bin es, Siegfried, der Geselle dein:
Du sollst mir ohne Sorge vor der Königin sein.“

Er sprach: „Gieb aus den Händen den Schild, laß mich ihn tragen.
Behalte wohl im Sinne, was du mich hörest sagen:
Du habe die Gebehrde, ich will das Werk bestehn.“
Als er ihn erkannte, da war ihm Liebes gesehn.

Lachm. 424 — 429.

* „Verhehl auch meine Künste, die darfst du Niemand sagen;
So mag die Königstochter wenig Ruhm erjagen
An deinem edeln Leben, worauf ihr sinnt der Muth.
Nun sieh doch, wie so furchtlos vor dir die Königin thut.“

Da schoß mit großen Kräften die herrliche Maid
Auf einen neuen Schildrand, mächtig und breit,
Den trug an seinem Arme der Siegelinde Kind:
Das Feuer sprang vom Stahle als ob es wehte der Wind.

Des starken Spießes Schneide den ganzen Schild durchdrang,
Daß das Feuer lohend aus dem Panzer sprang;
Von dem Schusse strauchelten die kraftvollen Degen:
War nicht die Tarnkappe, sie wären beide todt erlegen.

Siegfried dem kühnen vom Munde brach das Blut.
Bald hatt er sich ermannet: da nahm der Degen gut
Den Spieß, den sie geschossen ihm hatte durch den Rand:
Den warf ihr bald zurück des starken Siegfriedes Hand.

* Er dachte: „Ich will nicht schießen das schöne Mägdlein.“
Des Spießes Schneide kehrt' er hinter den Rücken sein;
Mit der Sperstange schoß er auf ihr Gewand,
Daß es laut erschalle von seiner kraftreichen Hand.

Das Feuer stob vom Panzer, als trieb' es der Wind.
Es hatte wohlgeschossen König Siegmunds Kind;
Ihr reichten nicht die Kräfte vor solchem Schuß zu stehn:
Das war von König Gunthern in Wahrheit nimmer geschahn.

Brunhild die schöne bald auf die Füße sprang.
„Edler Ritter Gunther, des Schusses habe Dank!“
Sie währte noch, er hätt es mit seiner Kraft gethan;
Nein, gefälltet hatte sie ein viel stärkerer Mann.

Lachm. 430 — 434.

Da trat sie hin geschwinde, zornig war ihr Muth,
Den Stein hoch erhob sie, die edle Jungfrau gut;
Sie schwang mit großen Kräften ihn ferne von der Hand,
Dann sprang sie nach dem Wurfe, daß laut erklang ihr Gewand.

Der Stein war gefallen zwölf Klafter von dem Schwung:
Die Jungfrau wohlgeschaffen erreicht' ihn doch im Sprung.
Hin ging der schnelle Siegfried, wo der Stein nun lag:
Gunther muß ihn wägen, des Wurfs der Verholne pflag.

Siegfried war verwogen, kräftig und lang;
Den Stein warf er ferner, dazu er weiter sprang:
Von seinen schönen Künsten empfing er Kraft genug,
Daß er in dem Sprunge den König Gunther noch trug.

* Der Sprung, der war ergangen, der Stein lag nun da,
Gunther wars, der Degen, den man einzig sah.
Brunhild die schöne ward vor Zorne roth;
Gewendet hatte Siegfried dem König Gunther den Tod.

Zu ihrem Ingesinde sprach laut die Fürstin da,
Als sie gesund den Helden an des Kreises Ende sah:
„Ihr meine Freund und Mannen, tretet gleich heran:
Ihr sollt dem König Gunther alle werden unterhan.“

Da legten die Kühnen die Waffen von der Hand,
Und boten sich zu Füßen von Burgondenland
Gunther dem reichen, so mancher kühne Mann:
Sie wähten all, er hätte das Spiel mit seiner Kraft gethan.

Er grüßte sie gar minniglich: wohl war er tugendreich.
Da nahm ihn bei den Händen das Mägdelein ohne Gleich:
Sie erlaubt' ihm zu gebieten in ihrem ganzen Land;
Da freuten des sich alle die Degen kühn und gewandt.

Sie hat den edeln Ritter mit ihr zurück zu gehn
In den weiten Vallaß. Als das war geschehn,
Da bot man den Recken der Dienste besto mehr:
Dankwart und Hagen, die litten es ohne Wehr.

Siegfried der schnelle weise war genug,
Daß er die Tarnkappe zum Schiffe wieder trug;
Dann ging er zu dem Saale, wo manche Fraue saß,
Und er mit andern Degen alles Leides vergaß.

* „Was säumet ihr, mein Herr? Was beginnt ihr nicht die Spiel,
Euch will die Königstochter ertheilen doch so viel,
Und laßt uns bald erschauen, wie es damit bestellt?“
Als wüßt er nichts von Allem, so that der listige Held.

* Da sprach die Königstochter: „Wie konnte das geschehn,
Daß ihr unsre Spiele, Herr Siegfried, nicht gesehn,
Worin hier obgesetzt König Gunthers Hand?“
Zur Antwort gab ihr Hagen aus der Burgonden Land.

* Er sprach: „Da habt ihr, Fraue, uns betrübt den Muth:
Da war bei dem Schiffe Siegfried der Degen gut,
Als der Vogt vom Rheine das Spiel euch abgewann;
Drum ist es ihm unfundig,“ sprach der Held in Gunthers Bann.

„Nun wohl mir dieser Märe,“ sprach Siegfried der Degen,
„Daß hier eure Hochfahrt also ist erlegen,
Und Jemand lebt, der euer Meister möge sein.
Nun sollt ihr, edle Jungfrau, uns hinnen folgen an den Rhein.“

Da sprach die Wohlgethane: „Das mag noch nicht geschehn:
Erst frag ich meine Vettern und Die in meinem Lehn.
Ich darf ja nicht so leicht hin verlassen dieses Land:
Meine besten Freunde, die werden erst noch besandt.“

Lachm. 441—444.

Da ließ sie ihre Boten nach allen Seiten gehn:
Sie besandte ihre Freunde und Die in ihrem Lehn,
Daß sie zum Irensteine kämen unverwandt;
Einem Jeden ließ sie geben reiches, herrliches Gewand.

Da ritten alle Tage, Beides, spät und früh,
Der Beste Brunhildens die Recken scharweis zu.
„Nun jadoch,“ sprach da Hagen, „was haben wir gethan?
Wir erwarten uns zum Schaben der schönen Brunhilde Bann.

„Wenn sie mit ihren Kräften kommen in dies Land,
Der Königin Gedanken, die sind uns unbekannt:
Wie, wenn sie also zürnte, daß wir sind verloren?
So ist das edle Mägdelein uns zu großen Sorgen geboren!“

Da sprach der starke Siegfried: „Dem will ich widerstehn,
Was euch da Sorge schaffet, das lass ich nicht geschehn:
Ich will euch Hülfe bringen her in dieses Land
Durch auserwählte Recken: die sind euch noch unbekannt.

„Ihr sollt nach mir nicht fragen, ich will von hinnen fahren;
Gott mag eure Ehre derweilen wohl bewahren.
Ich komme bald zurücke und bring euch tausend Mann
Der allerbesten Degen, deren ich Kunde je gewann.“

„So bleibt auch nicht zu lange,“ der König sprach da so,
„Wir sind aus guten Gründen eurer Hülfe froh.“

Er sprach: „Ich komme wieder gewiß in wenig Tagen:
Daß ihr mich weggesendet sollt ihr der Königin sagen.“

Lachm. 445—450.